
Berichte, Hinweise, Meldungen

Symposium über John Howard Yoder (1927–1997)

Im März 2003 fand die 14. *Believers Church Conference* an der University of Notre Dame in South Bend (Indiana) statt, auf der das Lebenswerk des mennonitischen Theologen John Howard Yoder in mehreren Vorträgen gewürdigt wurde. Yoder ist in Europa bei vielen als Täuferforscher und Vordenker der Historischen Friedenskirchen in ihren Gesprächen mit Vertretern der evangelischen Landeskirchen auf den so genannten *Puidoux Theological Conferences* (1955–1969) bekannt geworden. Weite Verbreitung fand auch sein Buch über *The Politics of Jesus* (1972), das 1981 in deutscher Fassung unter dem Titel *Die Politik Jesu – der Weg des Kreuzes* im Agape Verlag erschien.

In Nordamerika lehrte John H. Yoder zunächst an dem Associated Mennonite Biblical Seminary in Elkhart (Indiana) und dann an der katholischen University of Notre Dame – ein Umstand, der sowohl für die katholischen Theologen, die seine Mitarbeit suchten, als auch für Yoder selbst sprach. Darüber hinaus war er ein gesuchter Gesprächspartner in der ökumenischen Bewegung. So wurde er nach Mark Thiessen Nation, von dem bald eine Dissertation über John H. Yoder erscheinen wird, »zu einem der einflußreichsten Theologen und Ethiker seiner Generation«.

Die Vorträge, die auf der erwähnten Konferenz gehalten wurden, sind jetzt dankenswerterweise in der Juli-Nummer von *Mennonite Quarterly Review* einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Sie leuchten die Ansätze seines theologischen Denkens aus und gewähren einen ausgezeichneten »Einblick in den Dialog, der über Yoders Ideen und Einfluß« fortdauernd geführt wird (Vorwort). Stärker beachtet werden müßte in Zukunft sicherlich der Beitrag, den Yoder mit seinen Büchern über die Gespräche der Täufer mit den Reformatoren (1962/88) für die historische Arbeit am Täufertum geleistet hat. Dieser Aspekt seines Wirkens ist wohl deshalb in den Hintergrund der gegenwärtigen Diskussion getreten, weil Yoder selbst sich seit den siebziger Jahren, als sich eine sozialgeschichtlich-revisionistische Wende in der Täuferforschung anbahnte, immer mehr aus dieser Arbeit zurückzog und sich ganz der aktuellen systematischen Theologie und Ethik zuwandte. Yoder wurzelte tief in der pazifistischen Tradition des Täufer-Mennonitentums, begegnete seiner Kirche aber mit erheblichen Vorbehal-

ten, ja, ihn verband, wie M. Thiessen Nation schrieb, eine Haßliebe mit ihr. Andererseits verdankt ihm das Mennonitentum einen wertvollen Dienst: »In putting Mennonites on non-Mennonite Christian and theological maps, Yoder has made us intellectually respectable and has gotten us a hearing in many Christian Churches.« In Deutschland muß die Auseinandersetzung mit diesem bedeutenden Theologen erst noch beginnen. Dazu könnten die soeben veröffentlichten Vorträge von Weggefährten, Schülern und kritischen Beobachtern John H. Yoders anregen.

H.-J. Goertz

Forschungen zur Indifferenz in Friesland

Am 1. November 2002 brachte Dr. Wiebe Bergsma von der Friesischen Akademie in Leeuwarden unter dem Titel »*Zij preekten voor doven*«. *De Reformatie in Drenthe* seine neueste Monographie heraus. Zu diesem Anlaß lud er Paul Abels (Gouda), Judith Pollmann (Oxford) und Nicole Grochowina (Jena) ein, um im Rahmen einer kleinen, internationalen Konferenz in vier Vorträgen das Problem der Neutralität weiter Bevölkerungskreise gegenüber den herrschenden Konfessionen näher zu betrachten. Drenthe, Gouda und Ostfriesland boten den Hintergrund, vor dem die Grenzen vorgestellt und debattiert wurden, an die Konfessionsvertreter im friesischen Alltagsleben stießen. Konfessionelle – und dies meint im gesamten Friesland zunächst: reformierte – Identität zu stiften, war hier noch bis weit ins 17. Jahrhundert hinein ein schwieriges Unterfangen, dem organisierte Kreise von Lutheranern, Katholiken und Taufgesinnten gegenüberstanden. Eine Folge dieser Vielfalt war es, daß sich zahlreiche Menschen nur unter Anstrengung einer einzelnen Konfession zuordnen konnten und wollten. Zu groß waren die Möglichkeiten, die sich ihnen in den verschiedenen Konfessionen und Gruppierungen – zu denen insbesondere verschiedene täuferische Kreise zählten – boten. Die daraus entstehende Unsicherheit wurde zwar im Alltag reflektiert, aber offenbar auch weitestgehend akzeptiert. Allein den Konfessionsvertretern gegenüber hatten sich »Unentschiedene« zu rechtfertigen. Doch bei dieser Bestandsaufnahme blieb es während der Tagung in Leeuwarden nicht: Unterschiedliche Kategorien und Motivlagen für die »Neutralisten« und Zweifler wurden gesucht, gefunden und zur Diskussion gestellt. Dabei ging es nicht nur um die Rolle der besonderen politischen Situation in Friesland. Einen enormen Anteil an der Ausbildung von Indifferenz hatten auch insbesondere nicht-konfessionelle Gruppen wie Täufer, Spiritualisten oder einzelne, charismatische Persönlichkeiten. Taufgesinnte konnten